

Hanow in Visp – Unterwallis könnte von Erfahrungen lernen

Staatsrat Reynard weiss, es braucht neue Modelle im ärztlichen Notdienst. Könnte Visper Hanow zum Vorbild für das Unterwallis werden?

**Hildegard Wyss und
Matthias Hildbrand**

Das Gesundheitswesen ist in den nächsten Jahren im Wallis stark gefordert. Insbesondere durch den Fachkräftemangel droht ein Versorgungsengpass. Auf verschiedenen Stufen laufen Anstrengungen, um den Mangel aufzufangen und ihm Gegensteuer zu geben.

Doch Probleme wird es nicht erst in den kommenden Jahren geben. Bereits jetzt sind die ärztlichen Notdienste inner- und ausserhalb der Spitäler überlastet. Besonders im Mittel- und Unterwallis zeichnet sich eine Überlastung der Notdienste ab. Beispielsweise ist die Notaufnahme im Spital Martinach seit Anfang Jahr während der Nacht geschlossen.

Ein unbefriedigender und besorgniserregender Zustand für die dortige Bevölkerung. Erste Massnahmen, die den Ausfall der Notaufnahme im Spital Martinach auffangen sollen, wurden ergriffen. So wurden Bereitschaftspraxen geschaffen, an die sich die Bevölkerung in nicht lebensbedrohlichen Notfällen wenden kann.

Anders organisiert werden die nicht lebensbedrohlichen Notfälle im Oberwallis. Hierfür steht die Hausärztliche Notfallpraxis Oberwallis, kurz Hanow, beim Spital Visp zur Verfügung.

Doch wie funktioniert dieses Modell? Und liesse sich das Modell auch im Mittel- und Unterwallis anwenden?

Die jetzige Hanow nahm den Betrieb am 1. Juni 2021 auf. Patienten und Patientinnen im Oberwallis erhalten dort bei medizinischen Problemen Hilfe. Personen können da an den Abenden und an den Wochenenden ausserhalb der üblichen Sprechstunden der Hausarztpraxen einen Hausarzt konsultieren.

Hanow bot seine Dienste von 2014 bis 2020 schon einmal an. Doch während Corona kam es zu Unstimmigkeiten zwischen den Hausärzten und dem Spital. In der Folge wurde die damalige Hanow geschlossen.

Doch die Hausärztinnen und Hausärzte wollten die Hanow zurück. Denn: Hausärztinnen und Hausärzte sind verpflichtet, einen Notfalldienst anzubieten. Und mit der Hanow in Visp stand ein entsprechendes Sys-



René Blumenthal (rechts), Hanow-Stiftungsratspräsident, im Gespräch mit Staatsrat Mathias Reynard.

Bild: pomona.media

tem zur Verfügung. So kam es, dass die Oberwalliser Hausärztinnen und Hausärzte den Betrieb der Hanow wieder aufnahmen. Hierfür wurde eine Stiftung gegründet. Die Hanow sollte aber unabhängig vom Spital sein. Die Zusammenarbeit beschränkt sich heute nur noch auf das Mieten der Räumlichkeiten.

Einen Eindruck vom Betrieb der Hanow in Visp mach-

te sich Staatsrat Mathias Reynard am Freitag. Gemeinsam mit einer Delegation von Unterwalliser Hausärzten und Vertretern der Notfalldienstkommission war er zu Besuch.

Staatsrat Mathias Reynard weiss, dass es bei der Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung im Wallis gilt, Lösungen zu finden. Verschiedene Modelle müssten

evaluiert werden. Und da in der Hanow in Visp bereits seit mehreren Jahren Erfahrungen gesammelt worden seien, liessen sich wertvolle Rückschlüsse für das Mittel- und Unterwallis machen. «Es lässt sich erkennen, was die Möglichkeiten und was auch die allfälligen Schwierigkeiten dieses Modells sind.»

Noch ist es zu früh, Prognosen für eine Übernahme des Oberwalliser Modells abzugeben. Am Mittwoch wird sich Staatsrat Reynard zu einer Sitzung mit den Hausärzten der Region Siders und Sitten treffen. Dennoch hofft Reynard, dass die Erfahrungen aus dem Oberwallis mithelfen können, ein ähnliches System im Unterwallis einzurichten.

Ein einzelner Besuch der Hanow kann zu wenig über den Erfolg oder über die Schwierigkeiten des Modells aussagen. Da braucht es fundierte Hintergrundkenntnisse. Den Betrieb bestens kennt Dr. René Blumenthal, Präsident der Stiftung Hanow.

Blumenthal wertet die Einrichtung der Hanow insgesamt als Erfolg. Die Hanow decke ein

Bedürfnis vonseiten der Oberwalliser Bevölkerung, des Spitals sowie der Hausärztinnen und Hausärzten.

Doch lässt sich der Erfolg des Modells in Visp wiederholen und es andernorts deckungsgleich umsetzen? Da hat Blumenthal Bedenken. Denn: «Jede Region muss für sich schauen, was im täglichen Betrieb umgesetzt werden kann. Denn in jeder Region hat es eine andere Anzahl an Dienstärzten, hat es andere Pen- sen, hat die Bevölkerung andere Bedürfnisse.»

Die Hanow in Visp sei ein Modell, das als Beispiel genommen werde. Will heissen: «Die besten Resultate sollten übernommen werden. Aber die anderen Regionen müssen ihren eigenen gangbaren Weg finden.»

Bei einem Besuch lassen sich zwar Räumlichkeiten begutachten, aber ein tieferer Einblick fehlt. Dennoch hofft Blumenthal, dass der Besuch am Freitag ein Anstoss gewesen ist. Ein Anstoss, um die Arbeit hinter dem Hausarztnotfall-Modell zu erkennen. Eine Arbeit, für die es auch eine Unterstützung vonseiten des Kantons brauchen würde.